



Ausgerechnet Bethlehem...

**Predigt von Regionalbischof Axel Piper in
evangelisch St. Ulrich in Augsburg am 24.12.2021**



"Lasst uns nun geh'n nach Bethlehem..."
Und die Geschichte sehen, die uns der Herr
kundgetan hat, sagen die Hirten

Also, machen auch wir uns auf nach Bethlehem, um die Geschichte zu sehen, die Geburt Jesu in einem Stall in Bethlehem. Bethlehem war zu biblischen Zeiten ein kleines Nest, völlig unbedeutend, wie der Prophet Micha vor Jesus gesagt hat: "Und Du, Betlehem Efrata, die du klein bist unter den Städten in Juda. Aber zugleich prophezeit er: „, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herrscher werden soll. (...) Und mit ihm wird der Friede kommen.

Wie gesagt: Ein Stall in Bethlehem, bescheidener geht es nicht. Ein paar Mal wird Bethlehem in der Bibel als Ortsangabe in der erwähnt Als Ortsangabe, nicht mehr. Und heute zählt die die Stadt Bethlehem gerade mal 30.000 Einwohner, liegt in der Nähe Jerusalems in den palästinensischen Autonomiegebieten, regiert von den Hamas, weltpolitisch bedeutungslos. Keine Metropole, kein Prunk, keine Kulturhauptstadt, kein Ort romantischer Verklärung, kein Sehnsuchtsort, nie gewesen.

Doch darauf kam und kommt es offenbar nicht an. Lasst uns gehen nach Bethlehem und dieses Jesuskind sehen. Uralte Weihnachtssehnsucht. Weil alle Hoffnung, alles Sehnsucht ja irgendeinen Ort braucht, Gegenstände braucht, um konkret zu werden, um fassbar zu sein. Die Botschaft der Engel, das ist das eine. Aber sie muss real werden, weil es eine reale Botschaft ist: Gott wird wirklich Mensch, real. Klar, dass die Hirten sehen wollten, anfassen vielleicht, riechen, hören, staunen und sich wundern. Und dann ist es egal, wenn der Ort, ein Stall in Bethlehem, völlig unbedeutend ist. Er wird bedeutend für die Hirten, weil Weihnachten dort geschieht.

Lasst uns nach Bethlehem ziehen. Lasst es uns machen, wie die Hirten: Nach unserem Bethlehem ziehen, um zu spüren, um fassen zu können, dass Weihnachten ist. Ein Stück Bethlehem ist vielleicht St. Ulrich heute, oder O du Fröhliche gesungen unter dem Weihnachtsbaum. Unser Bethlehem ist vielleicht die Familie um uns herum oder die Erinnerung an Weihnachten, als die Kinder noch klein waren und voller Ungeduld die mühsam verpackten Geschenke aufgerissen haben. Bethlehem ist vielleicht der Weihnachtsbaum zu Haus, der

Karpfen auf dem Tisch, die beleuchtete Maximiliansstraße. Ein aufmerksames Geschenk, das Glück zu spüren, einander zu haben. Die überraschende Weihnachtskarte, die Gewissheit, dass Menschen an mich denken. All das kann aus unbedeutenden Bethlehems Weihnachten machen. Es gibt so viele Bethlehems, die für sich genommen gar nicht spektakulär sind, und es doch Weihnachten werden lassen. Konkret. Wenn wir nur wieder spüren, dass Gott uns nahekommt, es gut mit uns meint.

Gott macht mit der Geburt Jesu Bethlehem zur Hauptstadt der Hoffnung.
Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herrscher werden soll. Und mit ihm wird der Friede kommen.
Ausgerechnet Bethlehem! Nein, das ist kein Zufall und kein Versehen. Genauso wenig wie es Zufall ist, dass Gott in einem erbärmlichen Stall Mensch wird:

Hoffnung, Licht, konkret. Und manchmal Prophetie gegen die Schatten. Zukunft gegen Vergangenheitsschau!

Weil Weihnachte immer auch Zukunftsschau ist. Weihnachten ist noch mehr als nur Erinnerung. Noch mehr als Erinnerung an ein kleines wehrloses Baby in einem Stall. Noch mehr als Erinnerung an glückliche Familientage, an Geschenke, an Geborgenheit. Weihnachten ist mehr als Bratäpfelduft und Kerzenschein. Das alles auch. Gott sei Dank. Das darf schon sein. Aber Weihnachten ist zugleich eine Kraft nach vorne. In die Zukunft gerichtet. Auch gegen manchen Augenschein! Eine Kraft, die die Schatten vertreibt, ein hoffnungsvolles Dennoch. Wie der Stall selber, so auch der Ort Bethlehem: Die Gewissheit, dass Weihnachten immer und überall werden kann.

Lassen wir uns das konkret sagen, auch in Momenten, die so wenig Hoffnung in sich tragen: Wenn mir jemand erzählt, dass sich der Opa infiziert hat, ausgerechnet im Krankenhaus. Wenn mein Blick auf den Unbekannten fällt, wie der mit hängenden Schultern und leerem Blick seine Weihnachtsbude abbaut, kurz bevor er sie öffnen konnte. Die junge Frau, die seit drei Semester fast nur per Video studiert und sich doch so aufs Studentenleben gefreut hat, die Stadt, die WG, die neuen Menschen, die Diskussionen und Feste. Die Angst, die viele Menschen haben, weil sie zum ersten Mal spüren, dass da Dinge passieren, die wir nicht richtig steuern können, kontrollieren können.

Weihnachten in Bethlehem ist dieses dennoch: Ja wir dürfen Angst haben und zugeben. Wir müssen sie nicht wegdemonstrieren und Schuld zuweisen. Wir dürfen zornig und hilflos sein und das zugeben. All das ist unser Bethlehem, ist unser Stall, schäbig und unbehaust. Aber genau dort geschah Weihnachten vor 2000 Jahren und genau dort geschieht Weihnachten 2021 In Augsburg: Wir werden auch aus diesen dunklen Zeiten treten. Also lasst uns ziehen wie die Hirten nach Bethlehem um zu sehen, dass Gott uns nahe ist.

Einer meiner Lieblingslieder ist ein Advents- und Weihnachtslied, dessen Text von Jochen Klepper stammt. 1938 hat er es gedichtet. Mit jüdischer Ehefrau und Tochter war er zu der dieser Zeit schon lange immer härteren Repressalien ausgesetzt, wusste eins ums andere Mal

nicht, wie es weitergehen sollte. Voller Existenzsorgen, mit Berufsverbot. Und dennoch schreibt er:

Dem alle Engel dienen, wird nun ein Kind und Knecht/ Gott selber ist erschienen, zur Sühne für sein Recht (...)

Die Nacht ist schon im Schwinden/macht euch zum Stalle auf! Ihr sollt das Heil dort finden, das aller Zeiten Lauf/ von Anfang an verkündet (...)

Noch manche Nacht wird fallen/ auf Menschenleid und Schuld. Doch wandert nun mit allen, /der Stern der Gotteshuld (...)

In Bethlehem wird Gott Mensch. Ganz real. Zum Anfassen. Im schäbigen Stall, in friedloser Zeit. Nicht als vergangenes Geschehen. Sondern um uns hier und heute zu sagen: Ich bin bei Euch bis zum Ende der Welt. Ganz nah, wie euer Herzschlag, wie das wohlige Gefühl geliebt zu sein, der Wärmeschwall der Vorfreude. Ich bin bei Euch, und scheint Euch Eure Zeit auch manchmal überschwer!

Gott hat mit seiner Welt und mit jeder und jedem von uns etwas Gutes vor. Einen Neuanfang. Dafür steht die Geburt Jesu in einem schäbigen Stall, ausgerechnet in Bethlehem!